

Respekt für Differenzen fördern

Religiöse Aufklärung im weltanschaulichen Pluralismus. Rückblicke und Ausblicke

Reinhard Hempelmann

Es sind vier Aufgaben, die das kirchliche Arbeitsfeld der Weltanschauungsfragen für mich reizvoll gemacht und meinen beruflichen Alltag bestimmt haben: 1. das Gefordertsein als Seelsorger, Theologe und Wissenschaftler, 2. die Kommunikation mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster religiös-weltanschaulicher Gemeinschaften und Bewegungen, 3. das Gefragtwerden nach Informationen und Einschätzungen zu religiösen Gemeinschaften und Bewegungen, zu Gruppen und Personen, zu weltanschaulichen Organisationen und Strömungen, 4. die Kommunikation mit der säkularen und kirchlichen Öffentlichkeit.

Diese Aufgaben stellten und stellen zugleich das Verbindende der Mitarbeitenden in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) dar. Darüber hinaus bestimmen sie den Arbeitsalltag der kirchlichen Beauftragten für Weltanschauungsfragen, der Kolleginnen und Kollegen im Bereich evangelischer Landeskirchen wie auch der römisch-katholischen Kirche. Ökumenische Zusammenarbeit im Arbeitsbereich Religions- und Weltanschauungsfragen wird seit Jahrzehnten mit Selbstverständlichkeit, bereichernden Erfahrungen und wechselseitiger Wertschätzung praktiziert. Der Zusammenhang von theologischer Arbeit und Besinnung einerseits und einem aus christlicher Verantwortung kommenden Handeln andererseits ist ein wichtiges Merkmal der skizzierten Arbeitsbeziehungen. Die gemeinsame Praxis kirchlicher Beauftragter ist Bewährungsfeld für eine „Ökumene gemeinsamen Tuns“.

Religiös-weltanschauliche Aufklärung als Aufgabe

Im weltanschaulichen Pluralismus ist Aufklärung über den eigenen und fremden Glauben eine zentrale Aufgabenstellung. Religiöse Aufklärung steht im Interesse interreligiöser Bildung, die eine differenzierende Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit religiösen und nichtreligiösen Weltanschauungen impliziert. In der klassischen Sprache von Kirche und Theologie wurde und wird diese Aufgabe auch als Apologetik bezeichnet. Religiöse Aufklärung bezieht sich so verstanden auf das Spannungsfeld der Frage nach dem eigenen und dem fremden Glauben. Die Frage „Was glauben die anderen?“ und welche Auswirkungen hat ihr Glaube auf ihre Lebensführung ist dabei die Ausgangsfrage, nicht aber ihre einzige. Die Beschäftigung mit dem fremden Glauben wirft die Frage nach dem eigenen Glauben auf. Was ist christlich? Was sind grundlegende Perspektiven christlicher Orientierung? Apologetik ist in diesem Verständnis die Antwort des Glaubens, das Rechenschaftgeben vom christlichen Glauben (vgl. 1. Petrus 3, 15f), die „Kunst des Antwortens“¹. Die Grundsituation apologetischen Handelns der Kirche ist das Gefragtwerden. Die – aus welchen Gründen auch immer – Gefragten (vielleicht aus oberflächlicher Neugier, privatem oder öffentlichem Interesse oder aus Kritik) sind zur Antwort herausgefordert. Dabei geht es um ein kreatives Geschehen: um die Artikulation christlicher Identität unter Einbeziehung ihres Gegenübers. Die Darlegung christlicher Glaubensüberzeugungen erfolgt immer kontextuell, unter wechselnden geistigen Herausforderungen und Situationen. Die Programmatik jeder Darlegung des christlichen Glaubens wird von kulturellen Kontexten mitbestimmt.

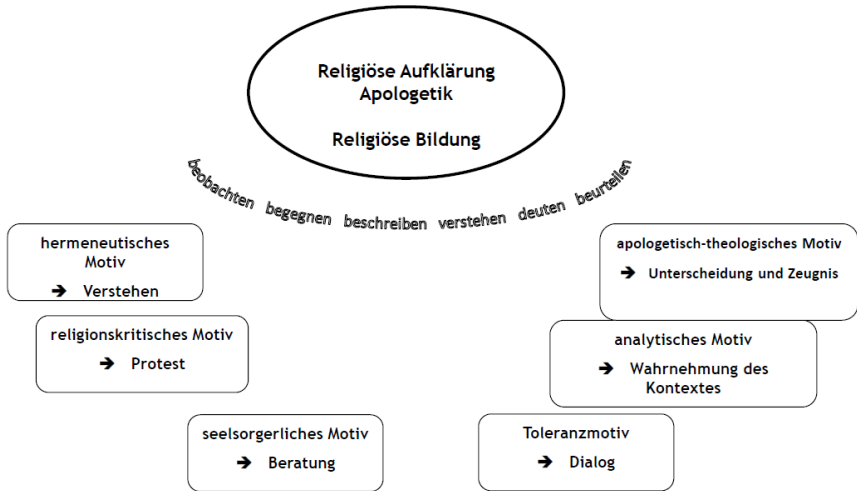
Zugleich ist kirchliche Apologetik Bezeichnung für ein übergemeindliches kirchliches Handlungsfeld und einen Praxisbereich, in dem es um Information, Deutung, Aufklärung über religiös-weltanschauliche Gruppierungen und Strömungen geht. Zu diesem Praxisbereich gehören Informations- und Beratungsangebote, die der Gesamtkirche, Gemeinden, Einzelpersonen, darüber hinaus auch kommunalen Einrichtungen und einer

¹ Vgl. Paul Tillich, Systematische Theologie Bd. III, 266f.

breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Zur Informationsbeschaffung gehören geregelte Verfahren: zum Beispiel der Versuch, die Innenperspektive einer religiösen Gemeinschaft zur Kenntnis zu nehmen, ihre inneren Plausibilitätsstrukturen zu verstehen, aber auch Außenperspektiven einzubeziehen und auf Erfahrungen zu hören, die beispielsweise ehemalige Mitglieder mit einer Gruppe gemacht haben. Die Kommunikation verläuft dabei in zwei Richtungen: Sie geht einmal in die Richtung der religiös-weltanschaulichen Gruppen und Strömungen; zum andern geht sie in Richtung von gemeindlicher, kirchlicher, aber auch politischer und gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Wenn es um die Erhellung der Innenperspektive einer Gruppe geht, finden Methoden und Vorgehensweisen Anwendung, die auch sonst im Bereich sozial- und religionswissenschaftlicher Forschung und theologischer Hermeneutik angewandt werden. Dabei geht es insbesondere darum, die in Selbstaussagen zum Ausdruck kommenden Überzeugungen einer Gemeinschaft oder Strömung in ihren Ausdrucksformen, Plausibilitätsstrukturen und Begrifflichkeiten zu ermitteln. Was den Bereich von Beratung und Begleitung von Betroffenen angeht, sind Methoden der Gesprächsführung und der Seelsorgepraxis zu berücksichtigen. Beobachten, beschreiben, verstehen, deuten, aus der Perspektive eines christlichen Wirklichkeitsverständnisses Stellung beziehen: Dies sind grundlegende Schritte auf dem Weg zu einer sachgemäßen Beschreibung und Auseinandersetzung und ein Beitrag zur christlichen Orientierung im religiös-weltanschaulichen Pluralismus.

Unterschiedliche Motive bestimmen das Handeln der Kirchen im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen: ein hermeneutisches Motiv, das auf Verstehen anderer Glaubensauffassungen zielt; ein religionskritisches, das die Auseinandersetzung mit vereinnahmenden Formen von Religion und Religiosität beinhaltet; ein seelsorgerliches Motiv, das sich in Beratungsangeboten konkretisiert; ein Toleranzmotiv, insofern es um das öffentliche Eintreten für die Freiheit der Religionsausübung und den Schutz religiös-weltanschaulicher Minderheiten geht, ein analytisches Motiv, insofern es um die Wahrnehmung des Kontextes des christlichen Zeugnisses geht und ein differenzhermeneutisches Motiv, insofern es um die Artikulation des unterscheidend Christlichen geht. Aus der jeweiligen Gewichtung der Motive ergibt sich das Profil der Arbeit. Die folgenden

Ausführungen konzentrieren sich insbesondere auf den Bildungsauftrag des Arbeitsfeldes Weltanschauungsfragen.



Verschärfungen des religiös-weltanschaulichen Pluralismus

Vor 60 Jahren war die religiöse Landschaft in Deutschland im Wesentlichen zweigeteilt. Mehr als 90 Prozent waren Mitglied in einer der großen Kirchen. Der damalige Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Kurt Hutten, erstattete Anfang der 1960er Jahre Bericht vor dem Rat der EKD über die religiös-weltanschauliche Lage der Gegenwart. Er machte darauf aufmerksam, dass 1961 in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West von 1000 Einwohnerinnen und Einwohnern 505 zur evangelischen Kirche, 441 zur römisch-katholischen, neun zu Sekten, sechs zu Freikirchen, zwei zu Weltanschauungsgemeinschaften und 28 zu keiner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft gehörten. Hier einige Sätze aus seinem Bericht:

Alle religiösen Gemeinschaften, auch die Sekten müssen die Erfahrung machen, dass die verweltlichte Wohlstandsgesellschaft von heute ein steiniges Gelände ist. Zu ihren schlimmsten Feinden gehört – das Fernsehgerät, das den Feierabend der Leute beschlagnahmt und die Hausbesuche ... unmöglich macht.

Zu okkultistisch-gnostischen Weltdeutungen merkte er an:

Dieses ganze Gebiet steht in voller Blüte und es vollzieht sich hier eine schleichende, nicht spektakuläre Auswanderung aus der christlichen Glaubenswelt. Der Hunger nach der geheimnisvollen, bergenden Überwelt läuft zu den Esoterikern, ... medialen Jenseitsforschern, Mystikern und Kabbalisten, nachdem der Säkularismus ihm jede Nahrung genommen hat.

Im Blick auf religionsdistanzierte Menschen meinte er:

Die Menschen, die aus der Kirche austreten, schließen sich allermeist keinem freigeistigen Verband an, sondern verharren in der Gemeinschaftslosigkeit.

Es gehört zur Signatur der Gegenwart, dass der Kreis derer, die aus dem Säkularismus eine weltanschauliche Konfession gemacht und sich zum Kampf gegen den christlichen Glauben zusammengeschlossen haben, sehr klein ist.

Zur Situation der Kirche in der Öffentlichkeit sagte er:

Das öffentliche Klima, das die Kirche umgibt, (ist) kühler geworden ... im publizistischen Bereich mehren sich die kritischen und aggressiven Stimmen.²

Solche Sätze gelten nach wie vor. Ihre Rahmenbedingungen haben sich jedoch geändert. Die heutige Gesellschaft ist durch einen zunehmenden weltanschaulichen und religiösen Pluralismus bestimmt. Vor allem die Zahl der Konfessionslosen und der Angehörigen anderer Religionen hat deutlich

² Kurt Hutten, Lage der Gegenwart, 1-9.

zugenommen. Die offene Gesellschaft wird religiös-weltanschaulich vielfältiger. Als „Verbuntung“ bezeichnete Paul Michael Zulehner diesen Vorgang.³ Im Kontext des religiös-weltanschaulichen Pluralismus wird Glaube zur Option.⁴ Die gesellschaftlichen Stützen für das Christentum in Europa gehen zurück. Die über Jahrhunderte selbstverständliche Verknüpfung von Volkszugehörigkeit und Kirchenmitgliedschaft lockert sich weiter. Religiössein und Christsein treten auseinander. Die konstantinische Gestalt des Christentums tritt zurück. Die Verflechtung und Abgrenzung von Kirche und abendländischer Kultur tritt in eine neue Phase.⁵ Gleichwohl bedeutet dies nicht, dass die christlichen Kirchen ihre Prägekraft im öffentlichen Leben nicht weiter entfalten können. Noch mehr als 50 Prozent der Bevölkerung sind in Deutschland Mitglied einer christlichen Kirche.

Zur Signatur pluralistischer Gesellschaften gehört es, dass verschiedene religiöse und geistige Orientierungen gleichzeitig nebeneinander existieren, die in ihrer Ausrichtung divergieren und in einem Verhältnis der Koexistenz und Konkurrenz stehen.⁶ Es ist naheliegend, angesichts einer solchen Situation die Fragen aufzuwerfen: „Was treibt die Gesellschaft auseinander“⁷ und „Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?“⁸ In abgewandelter Form stellen sie sich auch für die Kirchen. Mithilfe von Begriffen wie „Multioptionsgesellschaft“, „Erlebnissesellschaft“, „Einwanderungsgesellschaft“ werden charakteristische Entwicklungen zur Sprache gebracht. Sie lassen sich alltagsbezogen veranschaulichen und enthalten Hinweise dafür, warum in verschiedenen – keineswegs jedoch in allen – gesellschaftlichen Milieus das Individuum als Sinnkonsument und Subjekt biographischer und religiöser Inszenierungen in den Vordergrund tritt. Wo dies geschieht, werden religiöse Orientierungen auf individuellen Wegen gesucht und sind teilweise mit Rationalitätsskepsis und einem Hunger nach erlebbarer Transzendenz verbunden. Der gefühllose Alltag sucht einen gefühlsstarken Ausgleich. Außergewöhnliche

³ Vgl. Paul M. Zulehner, *Verbuntung*.

⁴ Vgl. Hans Joas, *Glaube als Option*.

⁵ Vgl. Medard Kehl, *Wohin geht die Kirche?* 19ff.

⁶ Vgl. Christoph Schwöbel, *Christlicher Glaube im Pluralismus*.

⁷ Vgl. Wilhelm Heitmeyer (Hg.), *Was treibt die Gesellschaft auseinander?*

⁸ Vgl. Erwin Teufel (Hg.), *Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?*

Ergriffenheitserfahrungen sind gefragt. In christlichen Milieus bekommen Mystik und Enthusiasmus einen wachsenden Stellenwert. Wo die Selbstverständlichkeit christlicher Glaubensinitiation zurückgeht und immer mehr Menschen in ihren Familien eine gelebte Spiritualität nicht kennenlernen, werden erfahrungsorientierte Zugänge zum christlichen Glauben häufiger und plausibler. Im religiös-weltanschaulichen Pluralismus werden Monopole aufgehoben. Das bisher Übliche wird begründungspflichtig: die Kreuzzeichen in öffentlichen Räumen, der Religionsunterricht, die Theologischen Fakultäten, die Kirchenmitgliedschaft, die vor allem bei jungen Menschen an Selbstverständlichkeit einbüßt. Es entsteht eine Konkurrenz religiöser Bekenntnisse, heiliger Schriften, religiöser Riten.

Die wichtigste rechtliche Voraussetzung für diese Entwicklungen ist die durch das Grundgesetz gewährte *Freiheit in der Religionsausübung*. In der europäischen Grundrechtecharta wird dies unterstrichen: „Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion und Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht, Bräuche und Riten zu bekennen.“ (Art.10,1) In einem engen Zusammenhang stehen *Migration* und religiöser Pluralismus. Wer ja sagt zur Religionsfreiheit und zu einem Europa, das sich gegenüber Fremden und Flüchtlingen aus anderen Ländern nicht abschottet, sagt ja zu kulturellen und religiösen Pluralisierungsprozessen. Religiöse Vielfalt nimmt in dem Maße zu, in dem Einwanderungsbestimmungen gelockert werden. Migration verändert und erweitert den religiösen Pluralismus. Auswanderung und Flucht sind in der Religionsgeschichte Faktoren der Ausbreitung religiöser Traditionen. *Globalisierung* ist nicht nur ein ökonomischer Vorgang. Verschärfungen des religiösen und weltanschaulichen Pluralismus sind auf dem Hintergrund von Globalisierungsprozessen und der missionarischen Präsenz nichtchristlicher Religionen in Europa zu sehen. Die Religionsbegegnung vollzieht sich dabei auf drei verschiedenen Ebenen: der Ebene des friedlichen Zusammenlebens bzw. der Konvivenz, des Dialoges und des wechselseitigen Zeugnisses.

Religionssoziologen greifen vor allem auf drei Modelle zurück, um die religiös-weltanschauliche Situation der Gegenwart zu interpretieren. Die

Säkularisierungsthese geht davon aus, dass „Prozesse der Modernisierung einen letztlich negativen Einfluss auf die Stabilität und Vitalität von Religionsgemeinschaften, religiösen Praktiken und Überzeugungen ausüben.“⁹ Die These besagt, dass in modernen Gesellschaften religiöse Bindungskräfte abnehmen. Kennzeichnend für das Leben vieler Menschen sind Prozesse einer zunehmenden Verdiesseitigung. Die *Individualisierungsthese* richtet den Blick auf „die unsichtbare Religion“ (The Invisible Religion), auf die Umformung traditioneller Kirchlichkeit in eine neue individuell, diesseitig und synkretistisch geprägte Religiosität.¹⁰ Die Aufmerksamkeit ist nicht auf den Verlust der Religion gerichtet, sondern auf den Wandel ihrer Ausdrucksformen. Das Individuum tritt als Sinnkonsument und Subjekt biographischer und religiöser Inszenierungen in den Vordergrund. Individuelle Religiosität und kirchliche Religion entkoppeln sich. Nicht die Kirchen entscheiden, in welcher Weise die Menschen religiös sind, sondern die Menschen entscheiden, inwieweit die Kirchen ihre Religiosität mitprägen. Vertreterinnen und Vertreter des so genannten *ökonomischen Marktmodells* gehen von der Annahme aus, dass religiöse Pluralisierungsprozesse keinen „negativen Effekt auf die Stabilität religiöser Gemeinschaften, Glaubensüberzeugungen und religiöser Praktiken ausüben“¹¹. Sie sehen es umgekehrt: Je vielfältiger und pluralistischer der religiöse Markt sei, „desto mehr Konkurrenz herrsche zwischen den Anbietern.“¹² Konkurrenz aber übe „einen stimulierenden Einfluss auf die Vitalität von Religionsgemeinschaften aus.“¹³

Die Diskussion der religionssoziologischen Modelle bestätigt die bereits genannte Überlegung, dass sich die weltanschaulichen Herausforderungen nicht allein mit den Begriffen Säkularisierung, Individualisierung oder der Chiffre Markt beschreiben lassen. Die zentrale Rahmenbedingung ist der religiös-weltanschauliche Pluralismus.

⁹ Detlef Pollack, Religion und Moderne, 19.

¹⁰ Thomas Luckmann, Die unsichtbare Religion, 132.

¹¹ Detlef Pollack, Religion und Moderne, 23.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

Zäsuren

Ein Rückblick auf mehr als zweieinhalb Jahrzehnte Tätigkeit im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen lässt mich eine Reihe von Zäsuren wahrnehmen. Blickt man weiter zurück, bis zum Ende der 1960er Jahre, so muss konstatiert werden: Seit dem Ende der 1960er Jahre lassen sich tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungsprozesse beobachten. Die etablierten Antworten auf Werte- und Sinnfragen überzeugten viele nicht mehr. Also suchte man nach neuen Formen. Internationalisierungsprozesse spielten dabei eine große Rolle, ebenso wie die Studentenbewegung mit ihrem Protest gegen herkömmliche Konventionen und Autoritäten. Auch in religiös-weltanschaulicher Hinsicht war das Jahr 1968 ein Einschnittsdatum. Seit dieser Zeit beginnt der gesellschaftliche, mediale und religionswissenschaftliche Diskurs über neue Religiosität und Spiritualität. Neben die Herausforderung fortschreitender Säkularisierung treten spirituelle Suchbewegungen. Die „Jugendreligionen“, teilweise missionarisch gewordene Traditionen des Hinduismus und Buddhismus, sind im Westen mit ihren umstrittenen Werbemethoden präsent. Das Aufkommen „Neuer Religiöser Bewegungen“, die „Wiederkehr der Religion“, die „Respiritualisierung“ vollzieht sich inhaltlich weitgehend an christlichen Orientierungen vorbei. Idealtypisch gibt es zwei Motivationen, aus denen sich Menschen spirituellen Gruppen anschließen. Zum einen ist es die Anpassung an gesellschaftliche Individualisierungsprozesse. Dabei geht es um die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit, nach radikaler Selbstbestimmung, oft verbunden mit einer Distanzierung von traditioneller Religiosität. Das andere Muster ist der Protest gegen die moderne Individualisierung, also die Aufgabe des Ichs bzw. der in manchen religiösen Gruppen erwartete Ich-Verzicht und die radikale Hingabe an Führergestalten. Das eine Muster ist die Selbststeigerung, das andere die Selbstentledigung.

Eine fundamentale historische Zäsur stellt das Jahr 1989 dar. Bereits schnell zeigte sich, dass der Fall der Mauer und das beginnende Zusammenwachsen von ehemals zwei deutschen Staaten nicht dazu führten, dass die Prozesse forcierter Säkularisierung in Ostdeutschland an Kraft verloren und Platz für eine religiöse Renaissance machten. Nirgends sind Säkularisierungsprozesse so weit fortgeschritten wie in den neuen Bundesländern, wo das

Verschwinden der Religion durch ihre staatlich reglementierte Verdrängung als einer der größten Erfolge der SED bezeichnet werden kann.¹⁴ Vor allem für den Protestantismus hat die deutsche Wiedervereinigung tiefgreifende Veränderungen mit sich gebracht. In Ost- und Westdeutschland begegnen sich zwei unterschiedliche Religionskulturen. In Ostdeutschland sind Konfessionslosigkeit und Religionsdistanz zur Norm geworden.

Der Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (1998) des Deutschen Bundestages war fraglos für das kirchliche Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen eine Zäsur.¹⁵ Er trug zur Versachlichung und Differenzierung der Diskussion über neue religiöse Bewegungen bei und problematisierte u.a. den Sektenbegriff. 1999 und in den Jahren danach (mit dem Datum 11. September 2001) standen Themen im Vordergrund wie: „Jahrtausendwende“, forcierte Säkularität (Atheismus), Religionen und Gewalt, in den 2010er Jahren folgten weitere wie: Multireligiosität, Missbrauch, Islamdiskurse, Rechtsextremismus. Schwerpunktverlagerungen gab es im Laufe von Jahrzehnten: von den Jugendreligionen zu den spirituellen Wanderern, von Phasen scharfer Konfrontation zu Phasen zunehmender Differenzierung. Aus zahlreichen Sektenbeauftragten wurden Beauftragte für Religions- und Weltanschauungsfragen.

Themen

Der Bezug auf Prozesse fortschreitender Säkularisierung und religiöser Pluralisierung schwingt in allen Themenbereichen mit, auf die sich religiös-weltanschauliche Aufklärungsarbeit und seine Reflexion heute beziehen müssen:

¹⁴ Vgl. Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“.

¹⁵ Vgl. Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen".

-
- In pluralistischen Gesellschaften stehen Religionsfaszination, Religionsdistanz und Religionsfundamentalismus gleichzeitig nebeneinander. Beides ist da: vielfältige Ausprägungen von Religion und eine nicht weniger vielgestaltige Religionskritik und Religionsdistanz. Humanistische und atheistische Weltdeutungen haben in den letzten Jahren eine zunehmende öffentliche Resonanz erfahren. Vertreterinnen und Vertreter atheistischer Bewegungen nehmen für sich in Anspruch, die Interessen der zahlreichen religionsdistanzierten Menschen zu vertreten und ihnen eine Stimme zu geben. Sie fordern einen religionspolitischen Systemwechsel in Richtung eines Laizismus, der Religion und religiöse Symbole aus dem öffentlichen Raum verbannt und das historisch gewachsene Modell der Offenheit des Staates für das Religiöse grundlegend verändern will.
 - Religiöse Themen und religionsartige Erscheinungen kommen nicht nur in institutionalisierten Religionsgemeinschaften vor, sondern in auch Werbung, Fernsehen, Kino, Kunst und Wissenschaft. Eine entspiritualisierte Kultur verstärkt die Sehnsucht nach dem Überschreiten der alltäglichen Lebenswelt, die Sehnsucht nach Erhebung. Das Profane wird sakralisiert.
 - Esoterische Praktiken haben weite Verbreitung gefunden und sich im kulturellen Mainstream etabliert. Sie artikulieren sich innerhalb der westlichen Welt antiaufklärerisch und greifen bewusst auf vormoderne Traditionen zurück, bleiben freilich in ihrem Protest an die Determinanten der Moderne gebunden oder artikulieren sich als charakteristischer Ausdruck postmodernen Lebensgefühls. Esoterisch geprägte Religiosität greift religiöse Traditionen selektiv auf und antwortet auf Ermüdungserscheinungen rationaler Weltbewältigung. Sie ist Teil des heutigen religiösen Pluralismus.
 - Religiöse Gemeinschaften wie z. B. Jehovas Zeugen, sofern sie im Umfeld des Protestantismus entstanden sind, kritisieren dessen modernitätsverträgliche Auslegungen des Christlichen, insbesondere auf dem Felde der Eschatologie. Sie plädieren für Weltdistanz und Weltentsagung. Neuoffenbarungsgruppen lösen

sich aus dem Umfeld ihrer „Herkunftsreligion“ und suchen religiöse Autorität durch Berufung auf unmittelbare Kundgaben des Göttlichen neu aufzurichten. Sie sind im Anschluss an den amerikanischen Soziologen Rodney Stark gesprochen keine „neue(n) Organisationen (bzw. Organisationsformen) eines alten Glaubens“ (sect movements), sondern unterstützen Entwicklungen, die in Richtung neuer Religionsbildungen verlaufen (cult movements).¹⁶

- Pfingstler, Charismatiker und Evangelikale verstehen sich im Kontext eines dezidiert christlichen Selbstverständnisses und protestieren gegen die Bündnisse, die Kirche und Theologie mit der säkularen Kultur geschlossen haben. Sie forcieren innerchristliche Pluralisierungsprozesse und werden in öffentlichen Diskursen oft pauschal unter Fundamentalismusverdacht gestellt.
- Mit einer gewissen Gleichzeitigkeit zu innerchristlichen Pluralisierungsprozessen hat sich in den letzten Jahrzehnten eine nicht zu übersehende religiöse Vielfalt in Europa entwickelt. Die zunehmende jüdische, buddhistische und vor allem islamische Präsenz in europäischen Gesellschaften wirft zahlreiche Fragen des praktischen Zusammenlebens auf und verstärkt religionstheologische Grundfragen. Dem interreligiösen Dialog wird heute im politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext ein besonderer Stellenwert gegeben.

Weil die „religiöse und weltanschauliche Situation der gegenwärtigen Gesellschaft ... vielfältig und undurchsichtig geworden ist, ... hat es Apologetik heute mit einer fast unüberschaubaren Gemengelage zu tun“.¹⁷ Neben die klassischen Themen apologetischer Praxis sind zahlreiche weitere Aufgaben getreten. In einem beachtenswerten Buch des Soziologen Hans Joas werden vier „intellektuelle Herausforderungen“¹⁸ genannt, die für das

¹⁶ Rodney Stark / William S. Bainbridge, *The Future of Religion*; vgl. dazu auch Reinhard Hummel, *Religiöser Pluralismus oder christliches Abendland*, 71ff.

¹⁷ Jan Badewien, *Aufgaben und Themen heutiger Apologetik*, 208; vgl. dazu auch ders., *Apologetische Arbeit im Wandel*.

¹⁸ Hans Joas, *Glaube als Option*, 202.

Christentum in Europa und seine Zukunftsmöglichkeiten bedeutsam sind. Zu diesen Herausforderungen zählt er die Infragestellung des universalistischen christlichen Liebesethos durch einen expressiven oder utilitaristisch geprägten Individualismus (1), die durch einen weltanschaulichen Naturalismus bestimmte Verständnislosigkeit gegenüber dem christlichen Personverständnis, das Freiheits- und Verantwortungsfähigkeit voraussetzt (2), die pointiert individuell bestimmte Rezeption spiritueller Traditionen und die fundamentale Infragestellung der Gemeinschaftlichkeit des Religionsvollzuges (3) und schließlich die Skepsis gegenüber der Konzentration der Spiritualität auf die Gottesoffenbarung in Jesus Christus (4). Mit Recht sagt Joas, dass das Christentum gegenüber allen vier Herausforderungen gut gerüstet sein könnte. „Es muss aber aus seiner Defensive heraus, in die es in seit Jahrzehnten fortschreitender Säkularisierung vornehmlich in Europa geraten ist oder sich selbst zurückgezogen hat, und zeigen, dass es seine Botschaft im Angesicht dieser Herausforderungen neu und überzeugend artikulieren kann.“¹⁹

Ambivalenzen von Religionen und Weltanschauungen

In der kirchlichen Weltanschauungsarbeit tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Gespräch mit zahlreichen suchenden Menschen, zugleich mit solchen, die religiös-weltanschauliche Orientierungen als konfliktträchtig, krankmachend und in Abhängigkeit führend erleben. Religion kann freiheitsfördernd wirken, gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass Religionen und Weltanschauungen missbraucht werden. Die biblische Tradition (vgl. die prophetische Kultkritik, die von Jesus betonte Unterordnung der Religionsgesetze unter ihren humanen Zweck, das urchristliche Verständnis des Todes Jesu als Ende von sakralen Opferritualen) und der sich von ihr her verstehende Gottesglaube wie auch die reformatorische Theologie wissen um die Zweideutigkeit der Religion, die unterdrücken und befreien, zerstören und heilen kann. Evangelische Weltanschauungsarbeit hat insofern eine religionskritische Aufgabe, die sich

¹⁹ Ebd., 218.

gleichermaßen auf Ausprägungen des Christlichen wie auch auf Ausdrucksformen anderer Religionen und Weltanschauungen bezieht. Zu ihr gehört, was die Bibel Unterscheidung der Geister nennt und das inhaltliche Gestalt gewinnt im Widerspruch gegenüber destruktiven Formen von Religiosität: radikaler Weltverneinung, überzogenen Heilungsversprechen, der Verharmlosung der Gebrochenheit und Begrenztheit menschlichen Lebens, prophetischen Ansprüchen und neuen Offenbarungen, die blinde Gefolgschaft erwarten und kritische Prüfung nicht zulassen.

Weltverstehen kann zur Weltvereinfachung führen. Religiöse Gewissheit kann zu einer dualistischen Weltdeutung gesteigert werden. Begeisterung kann in Fanatismus umschlagen. Religiöse Hingabebereitschaft kann missbraucht werden. Die Orientierung an charismatischen Führerpersönlichkeiten kann das Mündig- und Erwachsenwerden im christlichen Glauben verhindern. Das gesteigerte Sendungsbewusstsein einer Gruppe kann umschlagen in ein elitäres Selbstverständnis, das im Wesentlichen von Feindbildern lebt und Gottes Geist nur in den eigenen Reihen wirken sieht.

Respekt für Differenzen fördern

Beratungsangebote spielen im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen fraglos eine zentrale Rolle. Zugleich geht es in diesem Aufgabenbereich um einen Beitrag zur religiösen und interreligiösen Bildung. Angebote des kirchlichen Arbeitsfeldes Weltanschauungsfragen stärken die Dialog- und Orientierungsfähigkeit im weltanschaulichen Pluralismus. Lernen geschieht dabei durch die Wahrnehmung des anderen Glaubens und die Begegnung mit Andersglaubenden. Andere Religionen (Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus etc.) werden dabei ebenso in den Blick genommen wie religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen (u. a. Mormonismus bzw. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Jehovas Zeugen, Anthroposophie) sowie populäre Religionsformen (u. a. Patchwork-Religiosität, Esoterik, säkulare Religiosität und Spiritualität). Aus einer christlichen Perspektive interreligiös gebildet zu sein bedeutet, den eigenen Glauben im Horizont anderer Überzeugungsperspektiven kennen und artikulieren zu können und fremde Glaubensauffassungen und

Weltdeutungen im Horizont des christlichen Glaubens an den dreieinigen Gott verstehen zu können. Die Pluralität von Weltanschauungen und Religionen, von Kulturen und Nationalitäten macht interreligiöse Bildung zu einem dringenden Desiderat. Lebensgeschichtliche und lebensweltliche Aspekte sind in religiösen Bildungsprozessen von zentraler Bedeutung. Die alltägliche Begegnung mit fremden Religionen und Weltanschauungen fordert heraus, die eigene Perspektive auf andere, fremde Glaubensweisen zu beziehen. Eine grundlegende Dialogoffenheit und wechselseitig kritische Wahrnehmungen gehören dabei zusammen. Es ist unvermeidlich, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung, dass Innen- und Außenperspektive im Prozess interreligiöser Bildung in Spannung zueinander stehen. In der Außenperspektive bzw. der Perspektive des anderen erscheint die christliche Wahrheitsgewissheit als eine unter vielen. Aus der Perspektive seines eigenen Glaubens weiß der Christ, dass die Botschaft von der freien Gnade Gottes an alle Menschen auszurichten ist. Aus der Perspektive christlichen Glaubens gilt, dass das eigene Bekenntnis mit der Achtung fremder religiös-weltanschaulicher Orientierungen verbunden sein muss. Überzeugte Toleranz schließt zugleich Unterscheidung, Selbstkritik und Kritik ein. Harmonisierungsstrategien sind als Antwort auf die Situation weltanschaulicher Vielfalt ebenso untauglich wie fundamentalistische Abwehrreaktionen. Zur überzeugten Toleranz gehört die Anerkennung widerstreitender Überzeugungen. Religiöse Bildung muss angesichts der Vielfalt weltanschaulicher Orientierungen die Wahrnehmung für den fremden und den eigenen Glauben gleichermaßen schärfen und so zur Stärkung der Urteilsfähigkeit und zur religiösen Orientierung beitragen. Dialog- und Pluralismusfähigkeit setzen eigene Perspektiven und Überzeugungen voraus. Toleranz setzt den Konflikt zwischen Überzeugungen, Verhaltensweisen und Lebensorientierungen voraus. Insofern ist mit dem Wort Toleranz der bewusste Umgang mit Differenzen beschrieben. Was ausdrücklich bejaht wird, muss nicht toleriert werden. Toleranz wird bedeutungslos und hebt sich selbst auf, wenn sie mit Beliebigkeit und Gleichgültigkeit gleichgesetzt wird. Toleranz wird zu einem Erfordernis, wenn in pluralistischen Gesellschaften unterschiedliche religiöse, geistige, kulturelle und politische Orientierungen nebeneinander existieren. Auf einen ähnlichen Sachverhalt zielt der Begriff Respekt. Konsensorientierte Modelle des Dialoges der Weltanschauungen und Religionen haben deshalb nur eine begrenzte Überzeugungskraft, weil sie die

unhintergehbare Perspektivität der Akteure des Gesprächs der Religionen und Weltanschauungen zu wenig wahrnimmt und die Unaufhebbarkeit von Differenzen zu wenig berücksichtigt. Pluralismusfähigkeit darf nicht im Sinne der „Befähigung zu einem Standpunkt jenseits eigener Glaubens und Wertvorstellungen“ begriffen werden.²⁰ Vielmehr geht es um eine bewusste Bejahung von Diversität und Differenz. Im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen geht es immer auch um Differenzpflege. Aus der Religionsbegegnung bzw. dem Dialog der Weltanschauungen kann eine apologetische Dimension nicht ausgeklammert werden, so sehr zur religiösen Aufklärung Kritik und Selbstkritik gehören. Der Begriff des Apologetischen deutet darauf hin, dass der Dialog der Religionen und Weltanschauungen nicht allein im Zeichen von Konsenssuche und Harmonie stehen kann, sondern auch im Zeichen einer vom Evangelium begründeten christlichen Unterscheidung. Differenzen zwischen Religionen und Weltanschauungen dürfen weder heruntergespielt werden noch das Ende der Kommunikation bedeuten. Insofern bedarf es auch einer Neuorientierung des Dialoges der Religionen und Weltanschauungen im Sinne einer respektvollen Streitkultur und eines interreligiösen Realismus.

²⁰ Christian Wiese, *Religiöse Positionierung*, 9; vgl. dazu auch Thomas Klie / Dietrich Korsch / Ulrike Wagner-Rau (Hg.), *Differenz-Kompetenz*.

Literaturverzeichnis

- Badewien, Jan*, Aufgaben und Themen heutiger Apologetik, in: Materialdienst der EZW 6/2009, 205-213.
- Ders.*, Apologetische Arbeit im Wandel. Glaubensverantwortung im weltanschaulichen Pluralismus, in: Materialdienst der EZW 1/2018, 3-11.
- Deutscher Bundestag (Hg.)*, Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, 9 Bände, Frankfurt a. M. 1995.
- Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen"*, Endbericht „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“: neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1998.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.)*, Was treibt die Gesellschaft auseinander? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft, Band 1, Frankfurt a. M. 1997.
- Hummel, Reinhart*, Religiöser Pluralismus oder christliches Abendland, Darmstadt 1994, 71ff.
- Hutten, Kurt*, Die weltanschaulich-religiöse Lage der Gegenwart, in: EZW-Informationen Nr. 10, Stuttgart 1964, 1-9.
- Joas, Hans*, Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2012.
- Kehl, Medard*, Wohin geht die Kirche? Eine Zeitdiagnose, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 1996, 19ff.
- Klie, Thomas / Korsch, Dietrich / Wagner-Rau, Ulrike (Hg.)*: Differenz-Kompetenz: religiöse Bildung in der Zeit, Leipzig 2012.
- Luckmann, Thomas*, Die unsichtbare Religion, Frankfurt a. M. 1993, 132.
- Pollack, Detlef*, Religion und Moderne: religionssoziologische Modelle, in: *Tobias Mörschel (Hg.)*, Macht Glaube Politik? Religion und Politik in Europa und Amerika, Göttingen 2006, 17-48.
- Schwöbel, Christoph*, Christlicher Glaube im Pluralismus. Studien zu einer Theologie der Kultur, Tübingen 2003.
- Stark, Rodney / Bainbridge, William S.*, The Future of Religion. Secularization, Revival and Cult Formation, Berkeley 1985, 24ff.
- Teufel, Erwin (Hg.)*, Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?, Frankfurt a. M. 1996.

Tillich, Paul, Systematische Theologie Bd. III, Stuttgart ²1978, 266f.

Wiese, Christian, Einleitung. „Religiöse Positionierung“ im Spannungsfeld von Diversität, Differenz und Dialogizität – eine Problemskizze, in: ders. / *Stefan Alkier* / *Michael Schneider* (Hg.), Diversität – Differenz – Dialogizität. Religion in pluralen Kontexten, Berlin / Boston 2017, 1-26, hier 9.

Zulehner, Paul M., Verbuntung. Kirchen im weltanschaulichen Pluralismus. Religion im Leben der Menschen 1970-2010, Ostfildern 2011.

The background is a solid teal color with several faint, circular icons containing arrows pointing in different directions (up, down, left, right, and diagonally).

Nr. 114

WELTANSCHAUUNGEN

Kirchliche Weltanschauungsarbeit

Reinhard Hempelmann
Matthias Neff
Hubertus Schönemann
Johannes Sinabell

Nr. 114 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 02. März 2022, Zl.2022/943, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien